Bahnhofstraße

A BIS Z

ZEITUNG FÜR DAS AKTIVE ZENTRUM LICHTENRADE BAHNHOFSTRASSE

AUSGABE 05 / 2019

In dieser Ausgabe:

Kiezspaziergang mit Angelika Schöttler

Salon Hermione

Mädchen-Basketball beim VfL

Liebe Lichtenraderinnen und Lichtenrader,

jung und alt, gestern und heute, Geschichte und Zukunft – diese Begriffspaare bilden den roten Faden dieser Ausgabe.

Wie ein engagierter Lichtenrader immer wieder Themen der Vergangenheit mit solchen von heute und den daraus resultierenden Herausforderungen der Zukunft verknüpft, lesen Sie in unserem Artikel über den „Salon Hermione“ (Seite 4 und 5).

Das 30-jährige Jubiläum des Mauerfalls beschäftigt auch Lichtenrade. Auf den Seiten 8 und 9 begleiten Sie Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler auf ihrem Spaziergang an diesem Tag. Dem Thema Mauerfall widmet sich auch unsere Straßenumfrage auf den Seiten 6 und 7.

Die Enkelin nimmt den Faden der Großmutter wieder auf – dieses Erzählmuster wird beim VfL Lichtenrade gerade praktisch in die Tat umgesetzt. Erfahren Sie auf den Seiten 10 und 11, wie Luca Mairose der Tradition des Damen-Basketballs in Lichtenrade neuen Atem einhaucht.

Liebe Leser, liebe Leserinnen, Sie haben selbst ein Thema, über das Sie mehr in unserer Zeitung lesen wollen? Dann schreiben Sie uns doch, wir freuen uns über Ihre Anregungen:
redaktion@az-lichtenrade.de

Wir wünschen Ihnen eine gute Zeit

Ihre Redaktion

Aktuelle und weiterführende Informationen zum AZ-Gebiet finden Sie unter: **www.az-lichtenrade.de**

Termine 2019

Treffen der Gewerbetreibenden
Mo, 25.11.2019, 19:00 Uhr
AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31

Sitzung des Gebietsgremiums
Di, 26.11.2019, 19:00 Uhr
AZ-Büro, Prinzessinnenstraße 31

Nikolausaktion in der Bahnhofstraße
Fr, 29.11.2019, 14:00 – 17:00 Uhr

Adventskalender-Aktion mit Märchenstunden
1.12. – 31.12.2019, jeweils von 17:00 – 18:00 Uhr
in ausgewählten Geschäften der Bahnhofstraße

Alle Termine finden Sie auch unter www.az-lichtenrade.de

BILDER*rätsel*

Kennen Sie dieses Detail aus Lichtenrade?
Unter den richtigen Einsendungen (bis 10.12.2019) verlosen wir ein Badehandtuch des VfL Lichtenrade mit aufgedrucktem Vereinswappen. Gewinner des von Dannert Bestattungen gespendeten Einkaufsgutscheins für die Parfümerie Gabriel ist Bernd Kersten. Die richtige Lösung war der Eingang zum Wohnhaus Bahnhofstraße 16.

Neues Rätsel, neues Glück! Schicken Sie Ihre Lösung an:
redaktion@az-lichtenrade.de

Lichtenrade im Advent

(c) Bethel Fath

Adventskalender, Baumbeleuchtung, Weihnachtskugeln – die Adventszeit in der Bahnhofstraße soll wieder etwas Besonderes werden. Wer mit dem Adventskalender die Überraschungen und Rabatte der Gewerbetreibenden aus dem Kiez sammelt, erlebt jeden Tag eine neue Bescherung. Viele Gewerbetreibende haben dieses Jahr noch mehr als in den Vorjahren die Adventsbeleuchtung der Bahnhofstraße finanziell unterstützt. Was noch fehlte, kam aus AZ-Mitteln, sodass auf Dächern angebrachte Weihnachtskugeln und Lichtinstallationen in den Straßenbäumen wieder Weihnachtsstimmung verbreiten. Die großzügigen Lichtspender erkennen Sie an den Herrnhuter Sternen im Schaufenster. Außerdem gibt es vier Mal pro Woche eine Advents-Märchenstunde mit Gerhard Moses Heß, mehr dazu auf Seite 5.

Für immer Sommer

Eine sommerliche Wiesen- und Waldlandschaft schmückt seit dem 22. Oktober das Trafohäuschen am Rehagener Platz. Zwischen den gerade entstehenden Spielgeräten des zukünftigen Spielplatzes fand dort ein Workshop mit Schülern des Hutten-Gymnasiums statt (siehe Titelseite). Angeleitet von zwei Künstlern des Veranstalters Motiv-Wunsch brachten fünf Jugendliche ihre Ideen auf Beton. Mit der naturnahen Bemalung auf dem von Grün umgebenen Rehagener Platz trägt das mit AZ-Mitteln finanzierte Projekt auch zum Schutz vor Verunstaltung bei, denn Sprayer sprühen zumeist nicht auf die Motive anderer.

Förderglossar

*In dieser Rubrik versuchen wir, Begriffe aus der **„Beamtensprache“** im Förderkontext leicht verständlich zu erklären. Die Serie wird fortgesetzt.*

Illustration: Søren Tang Bertelsen

Heute: Barrierefreiheit

Unser heutiges Thema ist eines, das viele selbstverständlich als bekannt voraussetzen. Barrierefreiheit – was soll man da schon noch groß erklären? Trotzdem lohnt es sich, einmal genauer hinzuschauen.

Barrierefreiheit basiert auf der in Deutschland seit 2009 verpflichtenden UN-Behindertenrechtskonvention und dem Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (BGG). Dieses konkretisiert den Satz aus dem Grundgesetz „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ und verpflichtet alle staatlichen Stellen auf Bundesebene. Das BGG bildet den Rahmen für die Landesgleichberechtigungsgesetze. Alle rechtlichen Regelungen im baulichen und technischen Bereich müssen sich an den BGG-Vorgaben orientieren. Allerdings: Trotz aller gesetzlichen Bemühungen bleibt Barrierefreiheit ein Ideal, dem sich in der Praxis nur allmählich angenähert wird. Die gesetzlichen Vorgaben greifen nur bei Neubauten (oder Neu-Anschaffungen von z. B. Geräten, Automaten oder Fahrzeugen des ÖPNV) und bei größeren Sanierungsmaßnahmen.

Was genau meint Barrierefreiheit? Gebäude, öffentliche Plätze, Arbeitsstätten, Verkehrsmittel, Gebrauchsgegenstände, Dienstleistungen und Freizeitangebote müssen so eingerichtet sein, dass sie grundsätzlich für alle ohne fremde Hilfe zugänglich sind. Der Gesetzgeber spricht hier von der Zugänglichkeit „gestalteter Lebensbereiche“ – was weit über die von Gebäuden oder Verkehrsmitteln hinausgeht. Die staatlichen Stellen sind verpflichtet, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit auch technische Geräte wie Mobiltelefone oder Internetseiten von nicht-staatlichen Anbietern für alle barrierefrei, d.h. ohne fremde Hilfe nutzbar sind.

Weiter spricht der Gesetzgeber davon, dass barrierefreie Einrichtungen und Informationen „in der allgemein üblichen Weise auffindbar, zugänglich und nutzbar“ sind. Die „allgemein übliche Weise“ bedeutet, dass der Zugang für Menschen mit Behinderungen ähnlich dem allgemeinen Zugang eingerichtet ist – also etwa Rollstuhlfahrer im Rathaus nicht auf den schwer auffindbaren Hintereingang abgeschoben werden.

Ein wichtiger Aspekt ist, dass alle den Zugang ohne fremde Hilfe bewältigen können. Ist dies aufgrund der Schwere der Behinderung oder der Besonderheiten in Bestandsgebäuden nicht möglich, so müssen staatliche Stellen „angemessene Vorkehrungen“ anbieten (z. B. mobile Rampen im Bus, Gebärdensprachdolmetscher). Barrierefreiheit bedeutet auch, dass notwendige Hilfsmittel oder ein Blindenführhund mit ins öffentliche Gebäude oder Fahrzeug darf, sowie eine Assistenzperson mitkommen kann.

Auch bei der Umgestaltung der Lichtenrader Bahnhofstraße spielt die Barrierefreiheit eine wichtige Rolle und musste von den beteiligten Akteuren bei allen Konzepten von Anfang an mitgedacht werden. Allerdings gibt es auch hier Hürden, die sich einer kompletten Barrierefreiheit entgegenstellen. So sind zum Beispiel die Zugangshöhen der Läden extrem unterschiedlich und lassen sich teilweise nur schwer barrierefrei, d. h. stufenlos, gestalten.

Immer wieder sonntags

Der „Salon Hermione“ mit Gerhard Moses Heß

„Kommen Sie rein!“ Gerhard Moses Heß reißt die Tür weit auf. Schuhe anlassen oder ausziehen? „Das überlasse ich Ihnen“, sagt der agile 77-Jährige und geht barfuß voraus in sein Arbeitszimmer. Es ist ein heller Raum, dem man die kreative Beschäftigung mit verschiedenen Themen ansieht. Kostüme und Ausstattungsteile hängen an Haken und Leinen, Puppen, Plakate, Broschüren, Bücher liegen auf Tischen und Regalen, ein Laptop, an den ein riesiger Monitor angeschlossen ist, spendet diffuses Licht. Vor dem Fenster liegt der sonnige Lortzingplatz. Mächtige Kiefern wachsen weit in den Himmel, dazwischen die Spielgeräte des Waldspielplatzes. „Schon wegen dieses Spielplatzes ist dies eine ideale Wohnung für mich. Ich mag Kinder“, erzählt Heß. Das passt zu dem, wofür er in Lichtenrade seit Jahren bekannt ist: Er bietet Märchenstunden, Kindertheater – oft als 1-Mann-Ensemble - und Theaterkurse für Kinder in vielen unterschiedlichen Formaten und an wechselnden Orten an.

Künstlerische Vorführungen sind fester Bestandteil im Programm

Aber heute haben wir ein anderes Thema. Ich möchte mit Gerhard Moses Heß über ein Projekt sprechen, dass er seit 2018 verfolgt, den „Salon Hermione“. Einmal jeden Monat, immer sonntags, lädt der Theaterpädagoge in den LortzingClub zu einem Salon für die Lichtenrader Nachbarschaft. Man kann diese Salons durchaus in der Tradition der literarischen Salons aus dem 18. und 19. Jahrhundert sehen. Widmeten sich diese – oft unter der Ägide einer Adligen – in ihrer ursprünglichen Form in Frankreich vor allem den schönen Künsten und der Literatur, luden zu den deutschen Salons des 19. Jahrhunderts oft Bürgerliche. Dort wurden aufklärerische und demokratische Ideen vorangetrieben und wichtige Kontakte geknüpft. Ein künstlerisches Rahmenprogramm gehörte bei Bettina von Arnim, Rahel Varnagen oder der Heine-Schwester Charlotte Embden – um nur einige zu nennen – selbstverständlich dazu.

So hält es auch Gerhard Moses Heß. Stets eröffnet und beschließt Musik die Veranstaltungen, zumeist gibt es auch musikalische Intermezzi. Auch Literatur und Theatersequenzen gehören unverzichtbar dazu. Aber das eigentliche Anliegen des Initiators geht weit über die Unterhaltung des Publikums hinaus. Wichtiger findet er, dass der „Salon Hermione“ ein Ort des Austausches ist, an dem Menschen sich finden und ihre Kompetenzen einbringen.

Aber was sind das für Themen, die Gerhard Moses Heß für die Salons auswählt? „Das sind immer Themen, die mich auch selber bewegen“, benennt er ein entscheidendes Kriterium. Aber im Laufe der Zeit kommen zunehmend Anregungen aus dem Teilnehmerkreis, die er gern aufgreift. Heß will die Lichtenrader aufmerksam machen auf ihre Nachbarschaft - auch die hinter der ehemaligen Mauer. So tut er immer wieder Themen auf, die einen Brückenschlag ins Umland darstellen. In der vermeintlichen Provinz verbergen sich Kleinode wie das Bruno-Taut-Haus in Dahlewitz, zu dem es eine Veranstaltung gab. Aber auch Wölfe in Deutschland, die Dresdner Bahn oder Käthe Kollwitz in Lichtenrade fanden bei der Planung der Salons Berücksichtigung. Angst, dass ihm die Themen ausgehen, hat Heß nicht. Im Moment plant er gerade die 2020er-Salons. „Auf jeden Fall möchte ich etwas zum Flughafen in Rangsdorf machen. Den gibt es seit den 1920er Jahren als Sport- und Militärflugplatz. Kaum jemand weiß, dass Graf Stauffenberg von dort aus zum Hitler-Attentat an die Wolfsschanze geflogen ist.“ Auch das Format des Erzählcafés reizt ihn, er hat interessante Kandidaten dafür, die müsse er aber „noch bearbeiten“, wie er schmunzelnd zugibt.

Gerhard Moses Heß beobachtet zufrieden, dass die Teilnehmer sich inzwischen mehr einbringen, miteinander diskutieren und ihn als Moderator und Conferencier schleichend überflüssig werden lassen. Ein Paradebeispiel dafür sei der Salon zum Insektensterben gewesen, aus dem alle, auch er selber, viele nützliche Informationen mitgenommen haben. „Es war eine Offenbarung, welches Potential hier in der Nachbarschaft schlummert“, freut er sich noch immer.

„Salon Hermione“ - wie kam es zu diesem Namen, möchte ich wissen. Den Namen hat Heß sich von der größten Künstlerin geliehen, die Lichtenrade aufzuweisen hat: die Malerin, Dichterin und Frauenrechtlerin Hermione von Preuschen. Die „wahnsinns-tolle Frau“ hat 20 Jahre bis zu ihrem Tod 1918 hier in Lichtenrade gelebt. Mit ihrem berühmtesten Bild, dem „Mors Imperator“, verursachte sie einen veritablen Kunstskandal. Es zeigt ein Gerippe im Ornat des deutschen Kaisers, durfte nicht auf der Kunstausstellung gezeigt werden und brachte Hermione eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung ein. „Ja sicher, sie war skandalös“, überlegt Gerhard Moses Heß. „Aber der Skandal resultierte daraus, dass sie eine Frau war. Eine Frau, die selbstbewusst ihren Weg gegangen ist und sich nichts gefallen ließ. Sie konnte nicht anders als anecken.“ Ein Skandal von heute sei, dass des 100. Todestages der Hermione von Preuschen in Lichtenrade nirgendwo gedacht worden sei – außer beim „Salon Hermione“. Und im Oktober 2019 konnte Gerhard Moses Heß ein neu erschienenes Buch über Hermione von Preuschen als Erster exklusiv vorstellen, „noch vor der Frankfurter Buchmesse“, wie Heß sich freut. Mit dem „Salon Hermione“ möchte Gerhard Moses Heß auch Angebote für die Älteren im direkten Umfeld des LortzingClubs machen. „Lichtenrade ist ja immer noch kulturelle Wüste, hier gibt es nicht mal mehr ein Kino.“ Und die Alten können die innerstädtischen Angebote aufgrund ihrer Immobilität nicht wahrnehmen. Deshalb ist es ihm wichtig, immer auch gute musikalische Beiträge einzuladen. Und da hat Lichtenrade mehr zu bieten als viele vermuten. Überhaupt bekommt er durch die Salons ständig neue Kontakte, die ihm bei der Ausgestaltung der Veranstaltungen helfen. Wie finanziert er eigentlich die Salons? „Eine Förderung bekomme ich nicht, will ich auch nicht. Das macht nur abhängig“, führt er aus. Am Ende der Veranstaltungen sammelt er für die Unkosten, Referenten und Musiker beteiligen sich zumeist unentgeltlich. „Auch der Salon Hermione kann nicht ohne“ - mit diesem Spruch gibt er seinen Hut durch die Reihen. So zwischen 10 und über 50 Teilnehmer kommen, die Zahl ist abhängig vom Thema und vom Berliner Konkurrenzangebot.

Letzte Frage an Gerhard Moses Heß: Wo kommt eigentlich der „Moses“ in seinem Namen her? Der Gefragte lacht. Während seiner Zeit in der Studentenbewegung habe ihm in einer Arbeitsgruppe jemand den Spitznamen „Moses Hess“ gegeben. Das machte ihn auf diesen deutsch-jüdischen Philosophen, Schriftsteller und Vorreiter des Zionismus aus dem 19. Jahrhundert aufmerksam. Und viel später, als er eine Webadresse brauchte, erinnerte er sich des „Moses“, weil „Gerhard Heß“ schon vergeben war. Und so trägt er seitdem den Künstlernamen Gerhard Moses Heß. Mit Stolz, wie er sagt: „Moses Hess war ein toller Mann. Ich habe Schwierigkeiten damit, mich mit jemandem zu identifizieren. Aber bei dem geht‘s.“

Gerhard Moses Heß vor dem Waldspielplatz am Lortzingplatz

Der 24. Salon Hermione findet am Sonntag, den 15. Dezember um 15 Uhr im Lortzing-Club statt.
Thema: Himmlische Lieder und irdische Geschichten. Ein Weihnachtsprogramm.

Voranmeldung unter 0163 - 34 17 053

Text und Foto: Johannes Hayner , Foto links: Salon Hermione

10 Adventliche Märchenstunden

In der Adventszeit gibt es zehn adventliche Märchenstunden mit Gerhard Moses Heß und Gästen. Kinder und Erwachsene finden den Märchenerzähler jeweils zwischen 17:00 und 18:00 Uhr hier:

3.12.
Das besondere Lädchen, Hilbertstr. 3

4.12
passende-versicherungen.berlin, Wünsdorfer Str. 119

6.12.
Edith-Stein-Bibliothek, Briesingstr. 6

9.12.
Das kleine Kaffeehaus, Bahnhofstr. 39

10.12.
Ihre Brille, Bahnhofstr. 54

12.12.
AZ-Büro, Prinzessinnenstr. 31

16.12.
Das kleine Kaffeehaus, Bahnhofstr. 39

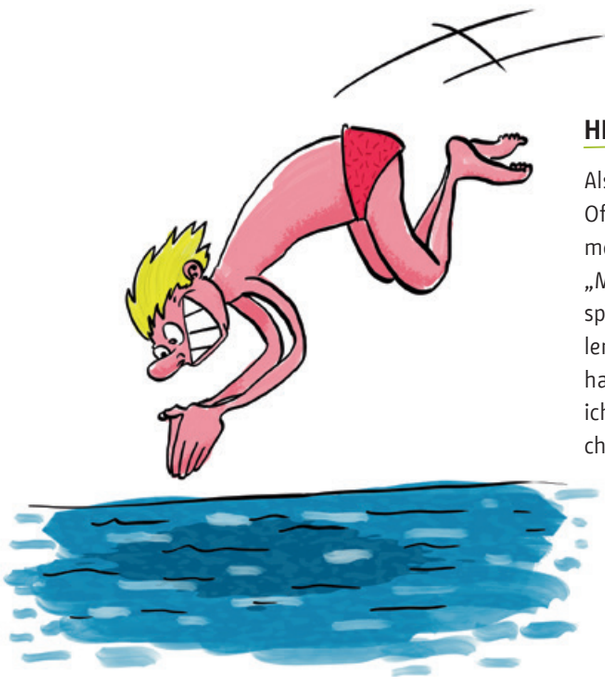
17.12.
Lederwaren Tiedtke, Bahnhofstr. 39

18.12.
Engel & Völkers, Bahnhofstr. 52

19.12.
Café Stil, Prinzessinnenstr. 1

22.12.
Schreiben & Basteln, Bahnhofstr. 54

30 Jahre Mauerfall – was bedeutet das für Lichtenrade?



HEIKO:

Also, der Mauerfall war für mich eine Offenbarung. Wir haben im Osten immer gerne gespielt, aber Spiele wie „Mensch ärgere dich nicht!“ und Kartenspiele. Was es im Westen an Brettspielen gab, habe ich nicht für möglich gehalten. Von meinem ersten Geld habe ich ausschließlich Spiele gekauft, manche davon habe ich heute noch.

KERSTIN:

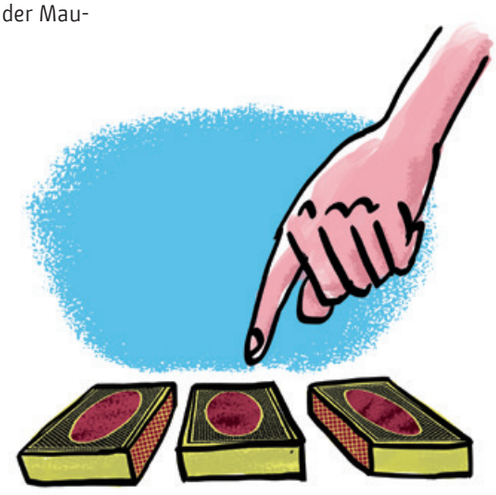
Wenn es um den Mauerfall geht, muss ich immer an einen Freund aus Naumburg an der Saale denken. Als der nach Westberlin kam, hat er sein Begrüßungsgeld abgeholt, das waren für jeden DDR-Bürger 100 DM. Damit lief er schnurstracks zum nächsten Hütchenspieler. Er war sich absolut sicher, wo die Kugel steckt und hat die 100 DM gesetzt. Natürlich waren die weg. Also ist er – nach zwei Stunden Berlin – direkt wieder zurückgefahren.

GERHARD:

Ich habe lange in Kreuzberg gewohnt. Wir hatten uns mit der Mauer abgefunden, dachten, das muss so sein. Als ich nach Lira kam, war die Mauer gerade weg. In der DDR war vieles so wie früher bei uns in den 50ern. Da traf die Nostalgie der Westler auf die Ungeduld der Ostler, die das nicht so toll fanden, dass die Städte verfielen. Die Seen hier im Süden sind für mich der größte Gewinn der Maueröffnung.

GUNDA:

Lichtenrade hat stark von der Wende profitiert. Allerdings gibt es auch Nachteile: Ohne die Maueröffnung gäbe es heute keine Dresdner Bahn und keinen BER, Themen, die Lichtenrade beschäftigen. Aber ob man deshalb auf die Freiheit verzichten will?



MATTEO:

Mit Mama und Papa bin ich auf dem Mauerweg Fahrrad gefahren. Da gab es früher Gewehre, die von alleine schießen. Mama sagt, dass Papa früher im Osten war und sie im Westen. Wenn die Mauer nicht weg wäre, würde es meine Schwestern und mich nicht geben. Das fände ich blöd.

KLAUS:

Na ja, die Mauer mag weg sein, die Mauer in den Köpfen gibt es teilweise noch. Zwischen Berlin und Brandenburg herrscht Kleinstaaterei und Konkurrenzdenken. Man sollte die Gemeinsamkeiten suchen. Insbesondere Berlin hat Angst, dass ihm der Speckgürtel etwas wegnimmt. Die Einbindung ins Umland ist in jeder anderen deutschen Stadt besser.

CARSTEN:

Früher war es sehr beschaulich in Lichtenrade. Am Kirchhainer Damm war Totentanz, da fuhren nur die Mülllaster zur Deponie in die DDR. Am 10. November stand ich mit meinen Kumpels und einem Sechserträger Bier dort und habe Trabbis geguckt. Heute ist Lichtenrade viel hektischer. Früher waren in dem kleinen Finger, der da unten aus Berlin rausguckt, nur die Lichtenrader und sonst keiner.

PETRA:

Wenn die Mauer nicht gefallen wäre, stünde Lichtenrade schlechter da. Als ich in den 90ern herkam, hatten die Lichtenrader den Ruf, geizig und engherzig zu sein. Ein klein bisschen Wahrheit steckt da drin. Es hat Jahre gedauert, ehe mich alle Nachbarn gegrüßt haben. Das war die Arroganz der Hauseigentümer gegenüber der Mieterin, der Dünkel gegenüber der nicht so Angepassten. Mittlerweile ist das natürlich anders, aber die Alten sind weggestorben und rechts und links wohnen nur junge Leute.

TOM:

Ich bin zwar zu jung dafür, das selbst erlebt zu haben. Aber falls es die Mauer heute noch gäbe – ich würde alles daran setzen, in den Westen zu kommen. Vielleicht mit einer Drohne oder so. Im Osten hätte ich es nicht ausgehalten.

LUTZ:

Meine Eltern sind im Frühjahr 1961 mit mir von Weissensee nach Lichtenrade gezogen. Wir waren unter den Letzten, die das noch mit Umzugswagen konnten. Für mich ist die Öffnung der Grenze einfach ein Zugewinn an Freiheit. Wenn ich an die Urlaube denke: Vor allem vorm Passierscheinabkommen ging der erste Tag dafür drauf, durch die DDR zu kommen. Man fühlte sich eingesperrt, und dieses Gefühl ist komplett weg.

JULIE:

Meine Oma Waltraud war ihr ganzes Leben lang eine bescheidene Frau ohne besondere Ansprüche. Sie lebt immer noch in Ostberlin. Als die Mauer fiel, hat sie sich als erstes ein Paar schicke Schuhe gekauft – und zwar sündhaft teure. Dafür gingen zwar ihr lange gespartes Westgeld und das gesamte Begrüßungsgeld drauf, aber das war ihr egal.

Illustrationen: Søren Tang Bertelsen

30 Jahre ohne Mauer

Kiezspaziergang mit Angelika Schöttler durch Lichtenrade

Angelika Schöttler versprüht auch bei kaltem Novemberregen gute Laune

Am 9. November lud Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) zu ihrem monatlichen Kiezspaziergang. Die Wanderung am 30. Jahrestag des Mauerfalls führte diesmal durch Lichtenrade nach Süden zum Berliner Mauerweg. Dort fand eine Kranzniederlegung für die Todesopfer der Mauer statt. Anschließend waren alle Teilnehmer eingeladen zum Erinnerungsfest am Mauerdenkmal.

Kiezspaziergänge – Stadtführung mit Amtsbonus

Die Kiezspaziergänge sind eine überaus beliebte Institution im Bezirk Tempelhof-Schöneberg seit Angelika Schöttler vor 7 Jahren ihr Amt antrat. Die Bezirksbürgermeisterin freut sich, dass ihr Angebot so gut ankommt: „Zu Fuß sieht man mehr. Auch und gerade für Einheimische gibt es unendlich viel im eigenen Bezirk zu entdecken. Ob in Friedenau die Wohnhäuser berühmter Dichter, das Tempelhofer Feld, die Dorfkirchen oder auch Orte, an die man eigentlich nur als Amtsinhaber hinkommt. Wir haben schon das Kammergericht besucht, wo die Gerichtspräsidentin uns durch ihr Haus geführt hat.“ Die Idee für die Kiezspaziergänge hat Schöttler von Amtskollegin und Parteifreundin Monika Thiemen, die bis 2011 Bezirksbürgermeisterin in Charlottenburg-Wilmersdorf war.

Normalerweise finden die Spaziergänge an jedem dritten Samstag im Monat statt. Anlässlich des für Deutschland so bedeutungsvollen 9. Novembers wurde der letzte Termin des Jahres jedoch vorverlegt.

Im Schatten der Mauer

Trotz des Regens fanden sich pünktlich um zwei Uhr nachmittags wieder fast 200 Teilnehmer am S-Bahnhof Lichtenrade ein. Nach kurzer Begrüßung vor der Alten Mälzerei übergab Angelika Schöttler Wort und Führung an Markus Mohn. Wie immer bei ihren Kiezspaziergängen hatte die Bezirksbürgermeisterin einen ortskundigen Referenten eingeladen. Für Mauerfall und Erhaltung des Grenzstreifens als begehbares Mahnmal ist Mohn in jeder Hinsicht ein Experte. Er hat nicht nur die ersten 30 Jahre seines Lebens in Lichtenrade gewohnt und als 16-Jähriger den Mauerfall am 9. November 1989 aus nächster Nähe miterlebt. Als Gründungsmitglied der Umweltinitiative Teltower Platte beschäftigt ihn der Mauerstreifen praktisch sein ganzes weiteres Leben. Die Umweltinitiative Teltower Platte engagiert sich für die Wiederbegrünung und Pflege. Denn dort, wo

Eine lange Kolonne zieht über den Mauerweg

Markus Mohn kennt sich bestens aus mit allem, was von der Mauer übrig geblieben ist

heute ein bunter Mischwald zum Spazieren und Flanieren einlädt, befand sich noch bis 1989 die planierte Ödnis der Grenzanlagen. Hier hatten die Vereinsmitglieder dann nach der Wende eigenhändig Setzlinge gepflanzt und den entstehenden Wald gepflegt.

Mohn führte die Spaziergänger durch das südliche Lichtenrade zum Berliner Mauerweg hinter dem Mahlower Grenzgraben. Beim gemütlichen Gang durch die Siedlung konnten die Teilnehmer zu Gesprächen finden und eigene Erinnerungen austauschen. So mancher hatte seine Kindheit noch ohne Mauer verbracht und erinnerte sich daran, wie vor 1961 die Berliner selbstverständlich in einer ganzen Stadt unter zwei Systemen gelebt hatten. Über Nacht kamen die tödlich effizienten Grenzsicherungsanlagen, die dann vor 30 Jahren genauso schnell wieder verschwanden. Mauerspechte allein schafften das hier nicht, die Nationale Volksarmee (NVA) baute die Grenzanlage ab.

Mauerfall: In Lichtenrade etwas später

Markus Mohn berichtete derweil von seinen Erinnerungen als vergleichsweise junger Lichtenrader. In seiner Kindheit war dieser südlichste Zipfel West-Berlins praktisch an drei Seiten von der Mauer umschlossen. „Für uns als Kinder war die Mauer eine Selbstverständlichkeit, die wir eigentlich nie beson-

Bei Saxophon-Musik und Kartoffelsuppe findet der Nachmittag seinen Ausklang

ders hinterfragt haben." Beklemmend waren eher die Geräusche, die aus dem verschlossenen Teil Deutschlands herüber schallten. Wenn die Wachhunde bellten, wusste man nie, ob etwas passiert war. Und je nach Wind kam der Fluglärm aus Schönefeld herübergeweht.

Das Gedenken an die Maueropfer als Lebenswerk: Harald Fiss spricht bei der Kranzniederlegung

Den Mauerfall erlebten die Lichtenrader dann verspätet. Denn erst am 10. November 1989 öffnete auch die Grenzübergangsstelle an der B96. Diese lag auch nicht besonders im Fokus der Geschehnisse, denn hier fand kein regulärer Grenzverkehr statt, nur die Müllfahrzeuge der BSR durften diesen Übergang auf ihrem Weg zur Deponie in Zossen passieren. So sollte Lichtenrade erst einen Tag nach der Grenzöffnung den Mauerfall feiern. Dann aber richtig, die Lichtenrader brachten damals Einkaufswagen voll mit Lebensmitteln und luden alle ein, egal ob aus Ost oder West, den Tag und die Nacht gemeinsam zu feiern. Denn lange Jahre war die Grenze eine tödliche Sperre gewesen, deren bedrückender Schatten noch immer über dem wiedervereinigten Land liegt.

Herbert Kiebler – Eine deutsche Tragödie

So endete der Spaziergang an diesem 30. Jubiläum des Freudentages auch in stiller Trauer an der Gedenktafel für Herbert Kiebler zur Kranzniederlegung. Das Gedenken galt allen Maueropfern und Angehörigen. Der Fall des Herbert Kiebler verbindet dabei besonders abgründig die Grausamkeit des Grenzregimes mit privaten Tragödien. Kiebler unternahm seinen tödlichen Fluchtversuch zwischen Mahlow und Lichtenrade im Sommer 1975 als Kurzschlussreaktion nach einem demütigenden Streit mit seinen Freunden. Unvorbereitet und arglos wurde er dabei von Grenzsoldaten sofort erschossen, sie unternahmen nicht mal den Versuch einer Festnahme. Anschließend versuchten die DDR-Behörden den Vorfall zu vertuschen. Die Staatssicherheit behauptete gegenüber der Familie, Herbert Kiebler hätte Selbstmord begangen und hielt die damals schon offensichtliche Lüge bis zum Zusammenbruch des Systems aufrecht.

Trauer, Gedenken und gemeinsamer Aufbruch

Den Kranz am Denkmal legte Michael Schwuchow nieder, der Bürgermeister der brandenburgischen Nachbargemeinde Blankenfelde-Mahlow. Die Worte zum Gedenken sprach Harald Fiss, der die Errichtung der Gedenktafeln vor zehn Jahren initiiert hatte. Der letzte Leiter des Notaufnahmelagers Marienfelde setzt sich vehement für die Erinnerung an das Leid der Teilung ein und wurde für dieses Engagement schon mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Ebenfalls anwesend war Michael Cramer, bis zu diesem Jahr für Bündnis 90/Die Grünen als

An der Stele für Herbert Kiebler liegt der Kranz, das Gedenken aber galt allen Maueropfern

Abgeordneter im Europaparlament, dem die Einrichtung des Berliner Mauerwegs als begeh- und befahrbares Denkmal eine Herzensangelegenheit in seiner politischen Karriere ist.

Einen wärmenden Kaffee gab es anschließend beim Bürgerfest am Mauerdenkmal. Hier stieß auch Kornelia Wehlan, Landrätin des Kreises Teltow-Fläming, zur Festgesellschaft, um gemeinsam die Erinnerung lebendig zu halten. So fand der Gedenktag seinen Ausklang neben der einst versperrten Hauptstraße, über die heute so selbstverständlich der Verkehr aus und nach Berlin rollt.

Text und Fotos: Philip Pai

Das Baskettball-Mädchen-Team vom VfL. Links hinten Karsten „Kaschi“, rechts hinten Luca Mairose

VfL Lichtenrade

Gerade wurde in Berlin und auch hier in Lichtenrade ein großes Jubiläum gefeiert: Seit 30 Jahren gibt es keine Mauer mehr. Aber es gibt noch einen weiteren Anlass zur Freude - und da ist die Zeitspanne nur halb so lang. Denn seit Sommer 2019 hat Lichtenrade erstmals seit 2004 wieder ein Basketball-Mädchenteam. Grund genug für die Stadtteilzeitung, beim Training vorbei zu schauen und mit Mädchen und Betreuern zu sprechen.

Es ist Montag, kurz vor 17:00 Uhr. In der Sporthalle der Grundschule am Dielingsgrund gehen die Lichter an. Während Karsten „Kaschi“ Mairose, Abteilungsleiter Basketball beim VfL Lichtenrade, vor der schmucken Halle noch ein paar Worte mit dem Schulhausmeister wechselt, strömen die Spielerinnen in die Umkleide. Kaschi - so nennen ihn alle hier - kann sich den Plausch leisten, denn nicht er leitet das Training, sondern eine junge Trainerin. Dass er ihr das zutraut, hat mit ihrer langjährigen Erfahrung als Spielerin zu tun – obwohl erst 20, hat sie schon 16 Jahre Spielpraxis auf dem Zettel. Und noch viel mehr damit, dass er die junge Dame sehr gut kennt: Es ist seine Tochter Luca.

Während die Mädchen peu à peu in Sportkleidung in die Halle tropfen, ergibt sich die Gelegenheit, Kaschi nach der Bedeutung dieser Neugründung zu fragen. Zunächst erzählt er von der großen Geschichte des Damen-Basketballs beim VfL Lichtenrade. Basketball wird seit 1954 beim VfL gespielt, von Herren und Damen, wobei besonders letztere mit Erfolgen glänzten. In den 1960er Jahren war das legendäre Team um die drei Becker-Schwestern mehrfach Berliner Meister und 1969 sogar Deutscher Meister. Die Geschichte wird noch besser, denn die erfolgreichste der Beckermädels, Uschi, ist die Oma von Luca Mairose, die 2019 die Neuen um sich schart. So schließt sich der Kreis.

Konkreter Anstoß für den Aufbau des Teams war die Anfrage eines Lichtenrader Mädchens, wo sie und ihre vier Freundinnen denn hier Basketball spielen könnten?! Da musste Kaschi Mairose passen, denn so ein Team existierte schlichtweg nicht. Luca, die beim VfL groß geworden ist, hat stets mit den Jungs trainiert und gespielt, ehe sie zu anderen Mädchenmannschaften außerhalb Lichtenrades wechselte. Aber die Anfrage löste den Wunsch aus, unterm Dach des VfL ein Mädchenteam aufzubauen. Ein bisschen Reklame füllte die Reihen und inzwischen treffen sich mehr als 10 Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren regelmäßig.

Nach dem Aufwärmen steht heute für die Mädels Bewegung mit dem Ball auf dem Trainingsplan. Mehr oder weniger geschickt lenken sie den Ball mit wechselnden Händen, werfen sich ihn gegenseitig zu oder führen den Ball mit einmal „aufditschen“ durch die Beine, während sie von einem Ende der Halle zum anderen laufen. Alle sind eifrig dabei und bei vielen sieht schon ziemlich gut aus, was sie da machen. „Aber keine Sorge“, erzählt Luca in der Trinkpause, „fast alle Mädchen hier kamen als Anfängerinnen. Jede kann mitmachen und auch einfach mal vorbeischauen.“

Nun gibt es also dieses Team. Wo will das Trainergespann – Vater Kaschi assistiert und berät Tochter Luca – und wo wollen die Mädchen hin? „Wir haben erstmal keinen Druck“, berichtet Abteilungsleiter Kaschi. „Wir hätten das Team zur Rückrunde in einer Liga anmelden

können, aber wir sind noch nicht so weit.“ Luca ergänzt: „Es macht ja keinen Sinn, jetzt mit 100 Punkten aus der Halle geschossen zu werden. Da verlieren die Mädels die Lust.“ Was sie freut, ist die Rückendeckung vom Verein. Sie haben einen sehr guten Termin für die Halle bekommen und die Mädchen dürfen zusätzlich auch mit den Jungs trainieren, um mehr Trainingszeiten zu bekommen.

Die Deutschen Meisterinnen von 1969, Uschi Becker mit Nummer 4

Da grinst Lutz Henckel zufrieden, der inzwischen zur Gesprächsrunde gestoßen ist. Er betreut die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des VfL und kümmert sich um Social Media. Das Lob für den Verein hört er gern, weiß er doch, wie viele Menschen dahinter stecken. Im VfL Lichtenrade sind heute circa 1.800 Mitglieder angemeldet, damit gehört er zu den größten Vereinen im Süden Berlins. Trotzdem hat sich in den letzten Jahren im Vorstand der Eindruck verdichtet, dass bei den Jüngeren Engagement im Verein nicht mehr den Stellenwert hat wie früher. Es gibt viele individuelle Angebote, bei denen man sich nicht auf feste Trainingszeiten oder andere Verbindlichkeiten einlassen muss. Deshalb sieht Henckel auch seine Hauptaufgabe darin, mehr junge Menschen auf den VfL aufmerksam zu machen. Im Vorstand wird er dabei voll unterstützt, wie Kaschi bestätigt: „Ich habe den Eindruck, dass wir auf einem guten Weg sind, den Verein wieder ein bisschen nach vorn zu bringen. Gerade im Vorstand gibt es in letzter Zeit viele gute Ideen dazu.“ Immerhin hat der VfL mit seinen elf Sparten – von Badminton bis Volleyball – unter den vier

Lichtenrader Sportvereinen das breiteste Angebot. Und auch die längste Geschichte, wie Lutz Henckel stolz berichtet. 125 Jahre alt ist der Verein dieses Jahr geworden, und dies wurde mit einer großen Fete in der Reinhold-Meyerhof-Sporthalle Ende August gefeiert, die auch vom AZ finanziell unterstützt wurde.

Dass ein Sportverein mehr ist als nur seine Sparten, stellte der VfL in den letzten Jahren unter Beweis. Als 2015 hunderttausende Flüchtlinge ins Land strömten, ließ der Verein fünf Familien über mehrere Jahre im Vereinsheim am Kirchhainer Damm wohnen und unterstützte sie tatkräftig bei notwendigen Ämtergängen sowie Wohnungs- und Arbeitssuche. Inzwischen, erzählt Lutz Henckel, sind die Familien längst ausgezogen und gut integriert.

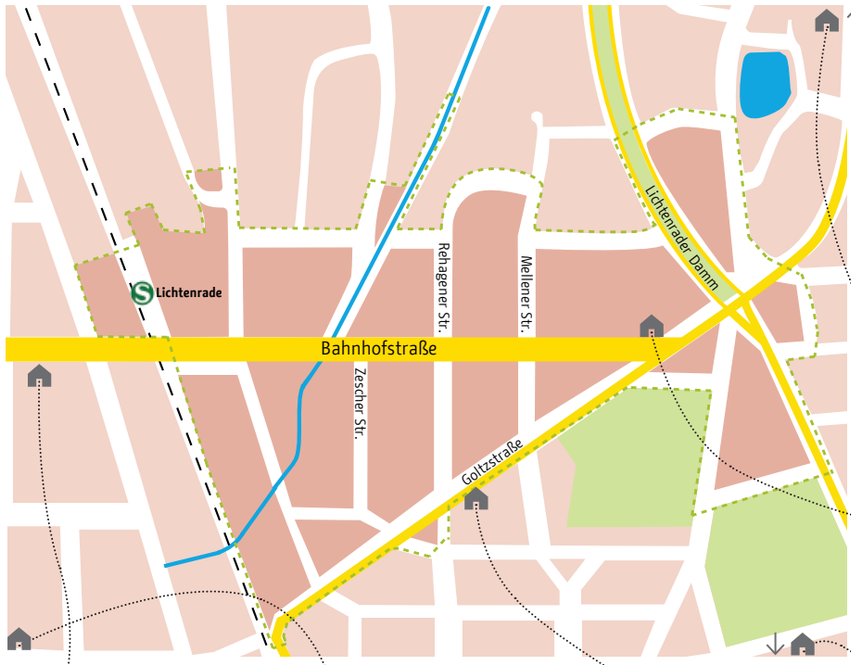
Aber zurück in die Halle am Dielingsgrund. Die Übungen für die Mädchen werden komplexer und simulieren nun mögliche Spielzüge. Luca leitet die Spielerinnen geduldig und mit Übersicht an. Will sie selbst einmal Trainerin werden? „Mir macht es totalen Spaß, wenn ich das, was ich mein Leben lang mache und als Leidenschaft in mir trage, weitergeben kann. Im Moment mache ich gerade die Betreuerlizenz,

der Trainerschein kann warten.“ Die 20-Jährige steckt selbst noch in der Ausbildung und spielt zudem Basketball bei den Red Dragons Königs Wusterhausen in der 3. Liga. Ist Not am Mann, springt ihr Vater als Übungsleiter ein. Das kann er gut, denn er trainiert auch die zweite Herrenmannschaft des VfL.

Zum Abschluss des Trainings gibt es nun ein Match zwischen zwei Teams. Hoch und runter laufen die Mädchen, längst noch nicht jeder Ball landet im Korb. Aber sie sind voll dabei und haben Spaß. Seit 65 Jahren wird in Lichtenrade Basketball gespielt. Liebe Mädels, wäre das nicht auch was für euch? Jeden Montag um 17 Uhr in der Grundschule am Dielingsgrund, einfach mal reinschnuppern, Luca und Kaschi freuen sich auf euch!

PROBETRAINING:
Grundschule am Dielingsgrund, Dielingsgrund 35
Trainingszeiten: jeden Montag außer in den Ferien, 17:00 Uhr
Kontakt: info@vfl-lichtenrade.de

Text und Fotos: Johannes Hayner , Foto oben rechts: VfL Lichtenrade



Bahnhofstraße Lichtenrade

Neue Perspektiven für alle

Auf der Übersichtskarte zum AZ-Gebiet verorten wir Einrichtungen, die in der Zeitung redaktionell Erwähnung finden.

1 AZ-Büro
2 LortzingClub
3 Rehagener Platz
4 Mauerdenkmal
5 Adventszeit in der Bahnhofstraße
6 Sporthalle der Grundschule am Dielingsgrund

www.az-lichtenrade.de

Adressen

Ansprechpartner beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg:

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Bauen: Jörn Oltmann
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
(030) 9 02 77-22 61
stadtbau@ba-ts.berlin.de

Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination (OE SPK)
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Jens-Peter Eismann
(030) 9 02 77-67 63
sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Claudia Hillmann-Martin
(030) 9 02 77-64 13
stadtplanung@ba-ts.berlin.de

Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
Anja Kraatz
(030) 9 02 77-28 35
wirtschaftsberatung@ba-ts.berlin.de
www.berlin.de/lichtenrade-bahnhofstrasse

Ansprechpartner vor Ort:

Prozesssteuerung
Sabine Slapa, Lena Horst,
Jana Degenkolb, Thora Haubold
team@az-lichtenrade.de

Geschäftsstraßenmanagement (GSM)
Konstantin Knabe,
Evalotta Spangenberg, Lisa Selmar
gsm@az-lichtenrade.de

slapa & die raumplaner gmbh
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
(030) 6 66 29 71 - 0
www.die-raumplaner.de

www.az-lichtenrade.de
AZ-Büro, Prinzessinnenstr. 31, 12307 Berlin
(030) 89 40 35 90
Di 11:00 – 13:00 Uhr, Do 17:00 – 19:00 Uhr,
sowie nach Vereinbarung

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Organisationseinheit Sozialraumorientierte Planungskoordination

Redaktion: Johannes Hayner, Volker Kuntzsch, Anna Lindner, Maja Schudi, Ewald Schürmann

Redaktionsadresse: georg+georg
Gerichtstr. 23, Hof 3, Aufgang 2, Etage 4
13347 Berlin
(030) 45 49 08 38
redaktion@az-lichtenrade.de

Fotos: Jo. Hayner
Titelbild: die raumplaner
Layout und Schriftsatz: georg+georg
Druck: MegaDruck.de

V.i.S.d.P.: Johannes Hayner
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde von uns entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls die Benachteiligung eines Geschlechts. Jeder mag sich von den Inhalten unserer Zeitung gleichermaßen angesprochen fühlen.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
dieraumplaner
Tempelhof-Schöneberg
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
be Berlin